



Smithsonian Institution

Smithsonian Libraries

Wiener Farbenkabinet - Manual on Preparation of Colors, 1794

Extracted on Apr-23-2024 07:11:58

The Smithsonian Institution thanks all digital volunteers that transcribed and reviewed this material. Your work enriches Smithsonian collections, making them available to anyone with an interest in using them.

The Smithsonian Institution (the "Smithsonian") provides the content on this website (transcription.si.edu), other Smithsonian websites, and third-party sites on which it maintains a presence ("SI Websites") in support of its mission for the "increase and diffusion of knowledge." The Smithsonian invites visitors to use its online content for personal, educational and other non-commercial purposes. By using this website, you accept and agree to abide by the [following terms](#).

- If sharing the material in personal and educational contexts, please cite the Smithsonian Libraries as source of the content and the project title as provided at the top of the document. Include the accession number or collection name; when possible, link to the Smithsonian Libraries website.
- If you wish to use this material in a for-profit publication, exhibition, or online project, please contact Smithsonian Libraries or transcribe@si.edu

For more information on this project and related material, contact the Smithsonian Libraries. [See this project](#) and other collections in the Smithsonian Transcription Center.

rein genug geschlemmet ist, wird es auf die Reibebretter geschüttet, die grossen Stücke werden gepocht, und das Uebrige mit Reibehölzern fein zerrieben, auf den Heerd in Haufen geschoben, und alsdenn auf die Farbenbretter gebracht. Auf diesen wird sie auf der Reibebank auf ein lediges Fass gesetzt, mit den Händen auf den Brettern eben gemacht, in der Trockenstube aufs Gerüste gestellt, und nach 24 Stunden, wenn solche getrocknet, in den Siebekasten durch verschiedene Haarsiebe durchgesiebet. Dieses ist nun die Farbe, so man Schmalte nennt, und man machet hievon nach Massgebung der Güte verschiedene Sorten, die den Kaufleuten unter allerlei Zeichen bekannt, und verkauft werden.

Die beste dieser Farben muss recht schön blau, trocken und zart seyn. Es giebt vornemlich zwo Arten derselben: eine hoch-und vollfärbige, und eine bleiche, die man gewaschene, oder geschlemmte Schmalte nennt. Beide sind dauerhaft, sowohl an der freien Luft, als auch im Feuer. Die gemeine, oder vollfärbige, giebt manchmal an Schönheit der Ultramarine nichts nach.

V. Saftblau.

Man nimmt das schönste preussische Blau, das man finden kann, thut es in eine faubere fayancene Schüssel, schüttet rauchenden Meersalzgriess darüber, bis er oben darüber zusamm geht, lässt es sieden, und macht das preussische Blau zu einem Teige, lässt es 24 Stunden stehen, giesst hernach Wasser darüber, und thut es in eine Flasche. Mit zwo Unzen preussischem Blau kann man eine halbe Maass Farbe machen. Dieses Blau leidet kein anderes Gummi, als Tragant. Das hier beschriebene ist sehr dunkel. Man kann es stufenweise unendlich heller machen, indem man mit Tragant angemachtes Gummiwasser dazu thut.

Die Art und Weise, wie eine neue blaue Safffarbe zu machen sey, die fast dem schönsten Ultramarine nichts nachgiebt, und bei Miniaturarbeiten wohl zu gebrauchen ist, ist folgende:

Man nimmt Brasilienholz, thut solches in ein weites Gefäss, und giesset heisses, aber kein siedendes Wasser darüber, dass es zween, oder drei quere Finger darauf stehe. Man setzet beides in heissen Sand, oder auf einen warmen Ofen einige Stunden lang, in gelinde Erwärmung, so dass die Soluzion recht saturirt werde. Alsdennt nimmt man das Holz heraus, und setzet das Gefäss mit der Soluzion auf heissen Sand, damit sie innerhalb 1 bis 2 Tagen gänzlich ausdünste. Die zurückgebliebene rothbraune Kruste, die sich an dem Gefässe angelegt hat, wird einige Tage weggesetzt, dass sie völlig trocken werde. Nachher nimmt man dieses Gefäss wieder zur Hand, giesst es voll kalt Wasser, und nach einer halben Stunde giesst man es wieder ab, und neues darauf. Inzwischen giebt man fleissig Acht auf die Kruste, welche ihre braune Farbe allmählig verliert, und bläulich wird, welches sich bei gläsernen Gefässen, der Durchsichtigkeit halber, besser zeigt.

rein genug geschlemmet ist, wird es auf die Reibebretter geschüttet, die grossen Stücke werden gepocht, und das Uebrige mit Reibehölzern fein zerrieben, auf den Heerd in Haufen geschoben, und alsdenn auf die Farbenbretter gebracht. Auf diesen wird sie auf der Reibebank auf ein lediges Fass gesetzt, mit den Händen auf den Brettern eben gemacht, in der Trockenstube aufs Gerüste gestellt, und nach 24 Stunden, wenn solche getrocknet, in den Siebekasten durch verschiedene Haarsiebe durchgesiebet. Dieses ist nun die Farbe, so man Schmalte nennt, und man machet hievon nach Massgebung der Güte verschiedene Sorten, die den Kaufleuten unter allerlei Zeichen bekannt, und verkauft werden.

Die beste dieser Farben muss recht schön blau, trocken und zart seyn. Es giebt vornemlich zwo Arten derselben: eine hoch-und vollfärbige, und eine bleiche, die man gewaschene, oder geschlemmte Schmalte nennt. Beide sind dauerhaft, sowohl an der freien Luft, als auch im Feuer. Die gemeine, oder vollfärbige, giebt manchmal an Schönheit der Ultramarine nichts nach.

V. Saftblau.

Man nimmt das schönste preussische Blau, das man finden kann, thut es in eine faubere fayancene Schüssel, schüttet rauchenden Meersalzgriess darüber, bis er oben darüber zusamm geht, lässt es sieden, und macht das preussische Blau zu einem Teige, lässt es 24 Stunden stehen, giesst hernach Wasser darüber, und thut es in eine Flasche. Mit zwo Unzen preussischem Blau kann man eine halbe Maass Farbe machen. Dieses Blau leidet kein anderes Gummi, als Tragant. Das hier beschriebene ist sehr dunkel. Man kann es stufenweise unendlich heller machen, indem man mit Tragant angemachtes Gummiwasser dazu thut.

Die Art und Weise, wie eine neue blaue Safffarbe zu machen sey, die fast dem schönsten Ultramarine nichts nachgiebt, und bei Miniaturarbeiten wohl zu gebrauchen ist, ist folgende:

Man nimmt Brasilienholz, thut solches in ein weites Gefäss, und giesset heisses, aber kein siedendes Wasser darüber, dass es zween, oder drei quere Finger darauf stehe. Man setzet beides in heissen Sand, oder auf einen warmen Ofen einige Stunden lang, in gelinde Erwärmung, so dass die Soluzion recht saturirt werde. Alsdennt nimmt man das Holz heraus, und setzet das Gefäss mit der Soluzion auf heissen Sand, damit sie innerhalb 1 bis 2 Tagen gänzlich ausdünste. Die zurückgebliebene rothbraune Kruste, die sich an dem Gefässe angelegt hat, wird einige Tage weggesetzt, dass sie völlig trocken werde. Nachher nimmt man dieses Gefäss wieder zur Hand, giesst es voll kalt Wasser, und nach einer halben Stunde giesst man es wieder ab, und neues darauf. Inzwischen giebt man fleissig Acht auf die Kruste, welche ihre braune Farbe allmählig verliert, und bläulich wird, welches sich bei gläsernen Gefässen, der Durchsichtigkeit halber, besser zeigt.



Smithsonian Institution

Smithsonian Libraries

The mission of the Smithsonian is the increase and diffusion of knowledge - shaping the future by preserving our heritage, discovering new knowledge, and sharing our resources with the world. Founded in 1846, the Smithsonian is the world's largest museum and research complex, consisting of 19 museums and galleries, the National Zoological Park, and nine research facilities. Become an active part of our mission through the Transcription Center. Together, we are discovering secrets hidden deep inside our collections that illuminate our history and our world.

Join us!

The Transcription Center: <https://transcription.si.edu>

On Facebook: <https://www.facebook.com/SmithsonianTranscriptionCenter>

On Twitter: [@TranscribeSI](https://twitter.com/TranscribeSI)

Connect with the Smithsonian

Smithsonian Institution: www.si.edu

On Facebook: <https://www.facebook.com/Smithsonian>

On Twitter: [@smithsonian](https://twitter.com/smithsonian)